

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

III. Nachschrift von anderer Hand.

Nachschrift von anderer Hand.

Eine Beantwortung vorstehender Fragen, wie sie mein geehrter Freund fordert, d. h. eine gründliche, erschöpfende Erörterung der Ausführbarkeit und der wirklichen Ausführung des von ihm in Vorschlag gebrachten Canals, kann ich, des Wasserbauwesens gänzlich unfundig, allerdings nicht geben. Indem ich jedoch den vom Verfasser mir mitgetheilten Aufsatz las, fiel manches dabey mir ein, was ich vom Herzen gern los seyn, gern meinen Mitbürgern im Butjadingerland ans Herz legen möchte, damit sie, (ich kenne ja unter ihnen viele respectable Männer, die für das Wahre und Gute empfänglich sind,) alles prüfen und das Gute behalten — ausführen mögen. Doch zur Sache.

I. Ist es, fragt der Verfasser, möglich, einen Canal durchs Stad- und Butjadingerland zu ziehen? —

Ich glaube nicht (freylich spreche ich als Laye und lasse mich gern belehren) daß eine absolute

Möglichkeit des vorgeschlagenen Canals geläugnet werden könne, oder sollte in Butjadingen unmöglich seyn, was in den, unsrer Provinz ähnlichen nördlichen Gegenden Hollands und Frieslands so vielfach ausgeführt wurde? Aber was absolut möglich ist, kann hypothetisch unausführbar seyn. Werden die vielen einheimischen und auswärtigen Eigner ihr Land zu unserer Wasserleitung hergeben wollen? — Ich dünke doch, sie würden sich dazu verstehen, wenn ihnen die für sie daraus zunächst erwachsenden Vortheile einleuchtend gemacht und das Land nach dem derzeitigen Werthe bezahlt würde.

Schwieriger ist freylich die Auflösung der Frage: Woher nehmen wir das Geld? — Doch ich besinne mich, daß dieser Punct erst unter Nr. 4. zur Sprache gebracht wird, und wer weiß, ob ich nicht bis dahin auch darüber noch aufs Neue komme. Ich darf indeß, wenn ich von der hypothetischen Ausführbarkeit des Canals rede, noch eine 3te Frage nicht übergehen. Würde das zum Canal hergegebene Land noch fernerhin zu den öffentlichen ordentlichen und außerordentlichen Lasten contribuiren und wer sollte diese fernerhin tragen?

— Man würde mich mit Recht der Unmaßung und Unbescheidenheit beschuldigen, wenn ich über eine Frage, deren Beantwortung nur der höchsten Behörde zusteht, irgend ein mehreres antworten wollte, als das:

Aufs Ueblichste fiel unser Loos!

Wir ruhn in eines Fürsten Schooß,

Der unser Freund und Vater ist.

2. Wie muß der Canal beschaffen seyn? —

Hierauf weiß ich nichts zu antworten, als — was freylich jedem von selbst einleuchtet — daß man keine Kosten sparen müßte, um ihn dem beabsichtigten Zweck völlig entsprechend einzurichten. Ohne Zweifel würden außer dem Hauptwerke noch mehrere Nebencanäle zu graben seyn, um auch die entferntern Gegenden mit Wasser zu versorgen; auch würden wahrscheinlich mehrere Schleusen angelegt werden müssen, um den Wasserstand im Canal auf der Höhe zu erhalten, die unser Bedürfniß fordert. Doch sey dies, wie auch die Beantwortung der Frage:

3. Wo der Canal anfangen und wohin er gehen müsse,

den Kunstverständigen überlassen, welche ja das Werk schon so anzugeben und auszuführen wissen werden, daß es uns den gewünschten Nutzen wirklich leiste. Aber

4. Wie werden die Kosten bestritten?

Der Herr Pastor Jbbecken berechnet, in einer wohlbekanntten Schrift, die Ausgabe für einen Canal von der Jade grade durchs Land in die Weser auf noch nicht völlig 100,000 Rthlr. Wir wollen für unsern Canal das Duplum dieser Summe ansetzen, würde diese für Stad: und Butjadinger Land unerschwinglich seyn? — Daß Freye und Unfreye dazu nachbarlich beitragen müßten, versteht sich von selbst. U. wenn das Capital gleich anfangs nicht zum vollen aufgebracht werden könnte, ey nun, so würde auf den Credit des ganzen Landes eine Summe aufgenommen, und in der Folge Termienweise abgetragen. Die Kosten der nachherigen Unterhaltung des Werks würden doch wohl sicher durch ein mäßiges Schleusen- und Wässerungsgeld bestritten werden können.

Nach dieser meiner individuellen Ansicht *) wäre es denn allerdings möglich und ausführbar, den von meinem Freunde vorgeschlagenen Canal zu Stande zu bringen und dadurch unserer, in so mancher Hinsicht beglückten Provinz unzuberechnende Vortheile zu verschaffen; Aber das, meine Mitbürger! seht ihr mit mir leicht ein, daß, wenn auch aus unserm Project etwas werden sollte, wenigstens noch Jahre darauf hingehen würden, ehe es zur Wirklichkeit käme. Wie, wenn wir bis dahin Veranstaltungen treffen könnten, dem Mangel zu wehren, dem durch den Canal abgeholfen werden soll, ich meine dem bey eintretender Dürre oder anhaltendem Frost entstehenden Wassermangel. Laßt uns prüfen, ob wir auch etwa selbst ihn bey vorkommenden Fällen verschuldern! — Wir müssen unser Wasser bekanntlich aus Graf:

*) Sollte auch in dem, was ich bisher sagte — und nur Kunstverständige können es beurtheilen — eins und das andere unrichtig und unzumuthlich befunden werden, so darf ich doch mit Recht erwarten, daß grade die genannten Männer, meine gute untadelhafte Absicht erkennend, mich nicht verlachen, sondern zurecht weisen werden.

ten, Gräben oder Tränken haben, und diese liefern, wenigstens in den meisten Gegenden, auch selbst in trocknen Sommern und bey langwährendem Froste, wenn sie nur gut geschossen sind und gehörig gereinigt werden, brauchbares, zum Theil gutes Wasser. Das können sie nun freylich nicht, wenn wir sie zuwachsen lassen und unreinlich halten. Dürfen wir aber, wenn unsre halb zugeschlämmten, mit Schilf bewachsenen, zum Theil ohnehin zu flach und eng angelegten Gräben austrocknen, irgend jemand anders als uns selbst anklagen? — Und würden wir nicht vor dem Wassermangel uns größtentheils schützen können, wenn wir bey Anlage unsrer Gräben und Tränken etwas weniger Kargheit und in Absicht ihrer Reinhaltung größere Vorsicht beobachteten? — Daß mehrere bedachtsame Hauswirthe das von jeher thaten und noch thun, ist bekannt; aber alle müßten es thun, wenn besser im Allgemeinen einem möglichen Wassermangel gewehret werden sollte. Wie, wenn die Sorglosen dazu angehalten würden? — Die Poltzei befaßt sich nur mit der Aufsicht über die an den öffentlichen Heer-

straßen gezogenen Gräben, und je te Aufsicht über die vielen übrigen Scheidungsgräben würde man ihr nicht anmuthen dürfen und mögen. Folgender Vorschlag scheint mir aber nicht unthunlich zu seyn: Jede respective Bauerschaft vereinigte sich zu einer zweckdienlichen Vorschrift und Anordnung, wie breit und tief die Gräben zu schießen sind, wie oft sie gelothet oder völlig ausgeschossen werden sollen. Sie trüge ihren jedesmaligen Bauergeschwornen auf, von Zeit zu Zeit genaue und unpartheyische Untersuchung über die Beschaffenheit der Gräben anzustellen, und ertheilte ihnen einstimmig die Befugniß, jeden Saumseligen zu bestickmäßiger Instandsetzung seiner Gräben anzuhalten. Durch eine solche Anordnung würden wir höchstwahrscheinlich vor dem jetzt bey anhaltender Dürre stets eintretenden Wassermangel uns decken; dadurch würden wir auch den, für die Gesundheit höchst schädlichen Ausdünstungen der unrein gehaltenen und zu Sumpfen werdenden Gräben wehren.

Euch weisen Einwohner Butjadingens — und deren giebt es ja viele unter euch — rufe

ich zu: Prüfet alles und das Gute nehmt an,
befolgt es!

IV.

Ueber Moor: Cultur.

Fortsetzung. *)

W e g e.

Nebst der Abtrocknung und Einleitung verdienen die Zufahrten unsere Aufmerksamkeit. Ein jeder, der vorzüglich bey nasser Witterung die Buchweizen:Erndte gesehen hat, kennt die Mühe und die besonders schwere Arbeit, so der Landmann auf diese Frucht alsdann verwenden muß. Fuhrwerk kommt größtentheils nur bis auf die Gränze des Moores, wo die Sand: Tangen und hiemit der feste Grund aufhöret; selten sind fahrbare Wege im Moore selbst; von den entfernten Gegenden, oft durch eine Weite von 3, 4 bis 500 Ruthen wird die Frucht auf Schub

*) Der Anfang im ersten Hefte dieses Jahres.